

Zum Apollonkopf v. Heyl

Reinhard Stupperich

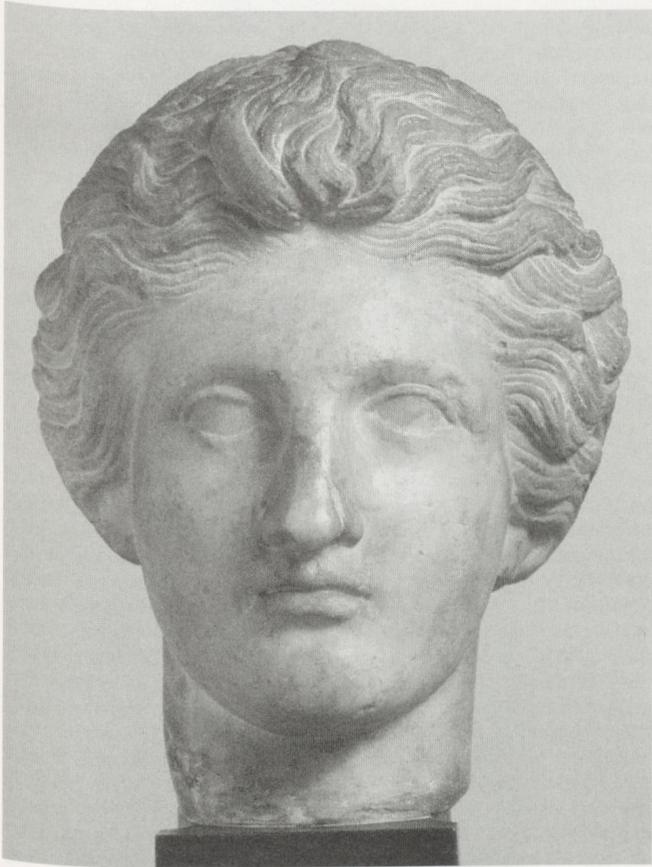


Abb. 1 Kopf aus der Sammlung Max von Heyl, Auktion Helbing Nr. 11

Bei einem Besuch der Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen hatte ich beim Gang durch die Skulpturen plötzlich das Gefühl, unerwartet vor einem Bekannten zu stehen. Erst nach einiger Zeit der Betrachtung einer Marmorbüste (Abb. 2 und 4) merkte ich, daß es sich ganz klar um eine Replik des Marmorkopfes aus der Sammlung Max von Heyl¹ (Abb. 1 und 3) handelte, über den ich im letzten Band dieser Zeitschrift geschrieben hatte - so unterschiedlich ist der erste subjektive Eindruck, den die beiden Köpfe vermitteln. Da mir ein Gegenstück zu diesem Kopf nicht bekannt war, ist meine Einschätzung des Kopfes v. Heyl als eines überarbeiteten Apollon der Klassik völlig falsch. Frederik Poulsen hatte aber bereits notiert,² daß das Kopenhagener Stück eine Replik in dem Kopf der Sammlung v. Heyl hat. Er bewertete ihn als "excellent replica", den eigenen Kopenhagener Kopf zu Unrecht als "mediocre", vermutlich wegen der starken Beschädigung im Gesicht. Die Büste war erst 1902 durch Vermittlung Paul Arndts in Rom erworben worden. Auch über ihre genauere Herkunft und Vorgeschichte ist wie bei dem Kopf v. Heyl leider nichts bekannt; aber nach dem Erwerbungsort ist doch die Herkunft aus Rom



Abb. 2 Büste in Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek I.N. 1937

oder zumindest dem näheren Umkreis in Italien wahrscheinlich. Abgebildet war der Kopf schon 1907 im ersten Band der Billedtavler, allerdings in einer kaum erkennbaren Abbildung im Briefmarkenformat. 2005 wurde das Stück im 3. Band des Kopenhagener Katalogs kaiserzeitlicher Plastik von Mette Moltesen besprochen und in guten Abbildungen vorgelegt.

Die Kopenhagener Replik ist eine Hermenbüste von 36 cm Höhe - nicht 27 cm, wie im Billedtavler-Band angegeben war. Das paßt recht genau zur Größe des ehemals v. Heylschen Kopfes. Die Nase und ihre Umgebung von der Stirn bis zur Oberlippe sind zerstört und in Gips ersetzt, dazu kommen Bestoßungen in Gesicht und Haar. Eine kräftige solche Bestoßung im oberen Teil des Stirnhaar-Motivs weist darauf hin, daß die darunter erhaltene Partie unbeeinträchtigt ist. Der frei gearbeitete obere Teil der Haarsträhnen auf den Schultern ist jeweils abgebrochen und auf der linken Seite ebenfalls in Gips ergänzt, auf der rechten nicht. Außerdem sind Ecken unten an der Hermenbüste abgestoßen.

Wo beim Kopenhagener Kopf hinten rechts am Hals der abgebrochene Haarstrang ansaß, ist beim Kopf v. Heyl eine Partie des Halses im Nacken ausgespart und grob gepickt. Die Haarsträhne war offenbar auch hier abgebrochen, wurde bei einer Reparatur wieder angesetzt, aber erneut abgefallen. Der Haarknoten im Nacken in der Art eines Heraklesknotens, von dem die Schultersträhnen kamen, war offensichtlich nicht sehr kräftig, beim v. Heylschen Kopf ist also nicht viel abgearbeitet worden. Ein Vergleich der Locken des Haarkranzes hinter dem rechten Ohr zeigt, daß der Kopenhagener Kopf hier die Wellenstruktur feiner variiert. Beim v. Heylschen Kopf sind die Locken hier etwas vereinfacht, ohne daß dieser Zug allerdings unbedingt auf eine Überarbeitung schließen läßt. Es könnte auch einfach an der Nachlässigkeit des Kopisten im nicht so wichtigen rückwärtigen Teil der Kopie, den man ohnehin kaum sehen konnte, liegen.

¹ Sammlung antiker Kunst, Marmorskulpturen, Bronzen, Terracotten, Vasen, Gläser, aus dem Nachlass des verewigten Freiherrn Max von Heyl, Generalleutnant à.l.s. und seiner Gemahlin Doris, geb. Stein, Darmstadt, eingeleitet von Heinrich Bulle, beschrieben von Ernst Langlotz. Hugo Helbing, München 1930, S. 3 Nr. 11 Taf. 3; Jean-David Cahn AG, Auktion 5: Kunstwerke der Antike. Privatsammlungen aus der Schweiz, Deutschland, Holland Belgien und weiterer Besitz. Griechische, Etruskische, Römische, Ägyptische und Byzantinische Kunstwerke. Basel, 2005, 210 ff. Nr. 402; R. Stupperich, *Thetis* 11-12, 2004-05, 109-112.

² Ny Carlsberg Glyptotek, Billedtavler til kataloget over antike kunstvaerker (1907) Taf. 22 Nr. 305; Arndt-Amelung Nr. 4426-27; F. Poulsen, *Catalogue of Ancient Sculpture in the Ny Carlsberg Glyptotek* (1951) Nr. 305; M. Moltesen (Hrsg.), *Catalogue Imperial Rome III*. Ny Carlsberg Glyptotek (2005) 404 f. Nr. 219 ("There are known to be other replicas of the head which suggests there was a common prototype"). Josef Floren möchte ich herzlich dafür danken, daß der mich auch darauf aufmerksam gemacht, daß der Kopenhagener Kopf eine Replik des Kopfes v. Heyl ist.



Abb. 3 Kopf aus der Sammlung Max von Heyl, Auktion Helbing Nr. 11

Beim Kopf v. Heyl ist die Formgebung der Haarsträhnen überhaupt weicher, aber weniger plastisch, die Binnengravur der Strähnen weniger tief und differenziert, einfach flauer als beim Kopenhagener Gegenstück. Der Übergang von der Stirn zu den seitlich beginnenden Strähnen ist, anders als in Kopenhagen, überhaupt nicht abgegrenzt. Ernst Langlotz hielt den Kopf für eine augusteische Kopie, eher wird man den fließenden, an Reliefs der Spätklassik erinnernden Eindruck wohl mit einer Entstehung der Kopie in flavischer Zeit erklären können. Die Haargestaltung ist in Kopenhagen dagegen sehr viel präziser und metallischer, auch wenn es sich keineswegs um eine Arbeit des augusteischen Klassizismus handelt. M. Moltesen datiert die Kopie sicher zutreffend ins 2. Jh. n. Chr., wozu auch der kräftige Gebrauch des Bohrers paßt. Gerade das Stirnhaar-Motiv unterscheidet sich in seiner Gestaltung, auch wenn hier eindeutig dasselbe Haargebilde kopiert ist. Die aufragenden Strähnen sind in Kopenhagen geradezu zopfartig im Wechsel übereinander gelegt und mit bohrillenartigen Kerben getrennt, die allerdings mit dem Meißel nachgraviert sind. Beim Kopf v. Heyl wirken die Haare dagegen differenziert und weich modelliert, sind aber zum Teil ohne Binnenstruktur, offenbar hier und da etwas nachgearbeitet. Möglicherweise hat diese Nachbearbeitung auch das Motiv noch etwas 'verwässert' und läßt es nun gerade durch die Abarbeitung bestoßener Lockenpartien 'natürlicher' wirken. Im Vergleich erweist sich die präzisere Kopenhagener Version doch als dem Original näherstehend.

Auch in Kopenhagen hat man den Kopf - mit Hinweis auf den Venusring am Hals - immer für weiblich gehalten, so wie auch Ernst Langlotz das Gegenstück als "Mädchenkopf" publiziert hat. Trotz des Venusrings am Hals ist aber auch vorstellbar, daß ein jugendlicher unbärtiger junger Mann gemeint war. Die Frisur mit der aufwendig gestalteten Stirnhaarpartie und dem kranzartigen, mit einem Heraklesknoten gebundenen Zopf, von dem beiderseits Strähnen auf die Schulter fallen, paßt seit Beginn der Klassik zum traditionellen Bild des Gottes Apollon. Die Haargestaltung erinnert durchaus an Apollonköpfe des 5. Jh., nur beginnen dort die Kranzzöpfe üblicherweise hinter den Ohren.³ Wenn das Sternmotiv des Kalottenhaars seit der Hochklassik bei männlichen Statuen üblich war, manches aber auch an die

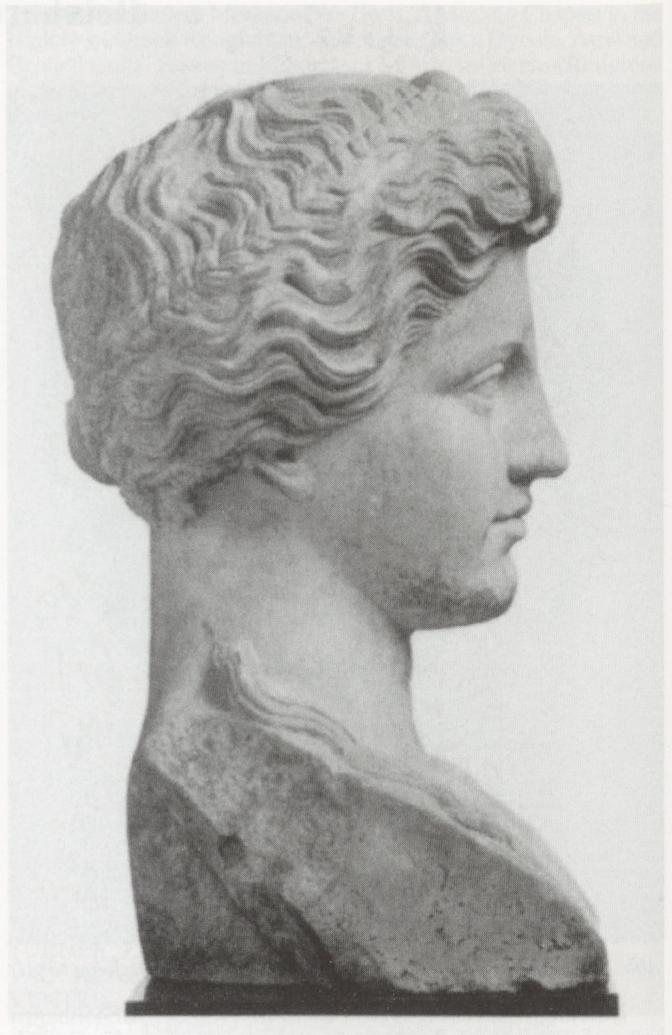


Abb. 4 Büste in Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek I.N. 1937

Ephesischen Amazonen erinnert, dann scheint es sich hier eher um einen Apollon zu handeln, oder aber eine Amazone, als um Aphrodite.

Es handelt es sich hier also um die kaiserzeitliche Kopie eines spätklassischen Typus, wahrscheinlich eines Bronzeoriginals. Die in ihm enthaltenen Elemente des 5. Jh. sind nicht etwa über eine Umarbeitung hinweg erhalten geblieben, sondern sind bereits bei der Konzeption des Typus retrospektiv verarbeitet. Gerade das scheint mir durchaus ein Hinweis darauf zu sein, daß es sich doch um einen Apollon handelt.

³ Vgl. B.S. Ridgway, *The Severe Style in Greek Sculpture* (1970) Abb. 72-102; 172-76.